Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 63. **Sonnabend den 15. März 1890.** **VIII. Jahrg.**

*. Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es kann nicht genugsam darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiter ein dringendes Interesse daran haben, sich für das Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes mit den neulich angegebenen Nachweisen über ihre Arbeits- und Dienstverhältnisse in den letzten Jahren zu versehen. Denn niemand kann wissen, ob er nicht das Unglück haben wird, bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes invalide zu werden. Tritt dies aber ein, so können diejenigen Personen, welche in der Beschaffung und Aufbewahrung dieser Nachweise nachlässig gewesen sind, infolge ihrer Nachlässigkeit die Vortheile der Uebergangsbestimmungen und damit den Anspruch auf Invalidenrente leicht verlieren. Aehnliche Verluste drohen hinsichtlich des Anspruchs auf Altersrente oder deren Höhe. Zur Erläuterung mögen die folgenden Beispiele dienen, welche einer Sonderbeilage des „Reichsanzeigers" entnommen sind:

a. Ein Arbeiter, welcher zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes, also etwa am 1. Januar 1891, in einem der Versicherung unterliegenden Arbeits- oder Dienstverhältniß steht, dieses Verhältniß mindestens 47 Wochen hindurch fortsetzt und demgemäß die gesetzlichen Beiträge entrichtet, wird etwa in der 52. Woche auf der Straße von einem herabfallenden Ziegel getroffen oder von einer schweren Krankheit befallen und dadurch erwerbsunfähig. Er würde dann nach der Regel des Gesetzes keinen Anspruch auf Invalidenrente haben, weil er noch nicht während der vorgeschriebenen Wartezeit von 235 Wochen Beiträge entrichtet hat. Trotzdem wird ihm eine Invalidenrente gewährt, wenn er nachweisen kann, daß er vor dem Inkrafttreten des Gesetzes und innerhalb der letzten 5 Jahre vor dem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, also in der Zeit vom Beginn des Jahres 1887 bis zum Schluß des Jahres 1890, thatsächlich während so vieler Wochen, als ihm an der Zahl von 235 Beitragswochen fehlen, also während 188 Wochen in einem der Versicherung unterliegenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden oder in einer, solchem Arbeits- oder Dienstverhältniß gleich geachteten Lage (Krankheit, Militärverhältniß, Unterbrechung eines stehenden Arbeitsverhältnisses zu einem bestimmten Arbeitgeber) sich befunden hat. Sofern er diesen Nachweis führen kann, erhält er, je nachdem für ihn nach dem Inkrafttreten des Gesetzes Beiträge zur 1., 2., 3. oder 4. Lohnklasse entrichtet worden sind, eine jährliche Invalidenrente von 110,94 beziehungsweise 112,82, beziehungsweise 114,23, beziehungsweise 116,11 Mark, obwohl er an Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung aus eigenen Mitteln 3,29 Mark, bezw. 4,70 Mark, bezw. 5,64 Mark, bezw. 7,05 Mark entrichtet hat. Diesen großen Gewinn verscherzt sich der Versicherte durch eigene Nachlässigkeit, wenn er nicht für Beschaffung und Aufbewahrung der bezeichneten, für die Zeit vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erforderlichen Nachweise gesorgt hat.

b. Ein Arbeiter, welcher bei dem Inkrafttreten des Gesetzes (1. Januar 1891) über 40, also am 1. Januar 1890 über 39 Jahre alt war, erreicht das zum Bezuge der Altersrente berechtigende 71. Lebensjahr, nachdem er seit dem Inkrafttreten des Gesetzes etwa 100 Wochen hindurch in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden und die gesetzlichen Beiträge entrichtet hat, etwa am 10. Januar 1894. Er hat demgemäß die für die Altersrente vorgeschriebene Wartezeit von 1410 Beitragswochen noch nicht erfüllt und aus diesem Grunde an sich keinen Anspruch auf Altersrente. Trotzdem wird ihm eine Altersrente gewährt, wenn er nachweisen kann, daß er während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 3 Kalenderjahre, also in der Zeit vom Beginn des Jahres 1888 bis zum Schluß des Jahres 1890, insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch thatsächlich in einem der Versicherung unterliegenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden, oder in einer, solchem Arbeits- oder Dienstverhältniß gleichstehenden Lage (Krankheit, Militärverhältniß, Unterbrechung eines stehenden Arbeitsverhältnisses zu einem bestimmten Arbeitgeber) sich befunden hat.

Kann der Versicherte nicht gleichzeitig auch die Höhe des während dieser 141 Wochen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes von ihm bezogenen durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes nachweisen, so kommt bei Bemessung der Höhe der Altersrente für die ganze vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zu berücksichtigende Zeit nur die niedrigste Lohnklasse in Rechnung. Die jährliche Altersrente beträgt dann, wenn nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Beiträge der 2. Lohnklasse entrichtet sind, 108,40 M. Kann der Versicherte dagegen nachweisen, daß in den bezeichneten 141 Wochen sein durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst nicht in die niedrigste, sondern etwa in die 2. Lohnklasse gefallen ist, so bemißt sich die Höhe der jährlichen Altersrente schon auf 134,60 Mark. Der Versicherte schädigt sich also, wenn er unterläßt, für Beschaffung und Aufbewahrung des Nachweises über die Dauer seiner bisherigen Arbeitsthätigkeit zu sorgen, durch eigene Nachlässigkeit um den jährlichen Betrag von 108,40 Mark, und wenn er es unterläßt, für Beschaffung und Aufbewahrung auch der Nachweise über die früher bezogene Lohnhöhe zu sorgen, immer noch um jährlich 26,20 Mark.

Politische Tageschau.

Die Delegirten zur Berliner Konferenz sind bereits großentheils in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen; am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr findet die erste Sitzung statt. Das Programm besteht bekanntlich aus einer Reihe von Fragen, welche vor einiger Zeit im „Reichsanzeiger" bekannt gemacht wurden. Es ist schwer verständlich, daß einige ausländische, namentlich französische Blätter behaupten können, das Programm werde geheim gehalten; wahrscheinlich wollen sie sich mit dieser Ausflucht nur um eine Stellungnahme zu den gestellten Fragen drücken. Die Konferenz wird die einzelnen Fragen erst in Ausschüssen vorberathen lassen; die Ausschußverhandlungen ebenso wie die des Plenums sind naturgemäß zunächst vertrauliche. Es läßt sich das nicht wohl anders thun, obgleich damit die Unzuträglichkeit verknüpft ist, daß Einzelheiten an die Oeffentlichkeit durchsickern, die leicht eine schiefe Vorstellung von dem Gange der Verhandlungen erwecken können. Am bedeutungsvollsten für das Zustandekommen wirksamer Vereinbarungen wird die Stellungnahme der englischen und französischen Delegirten sein. — Man wird gut thun, nicht allzu große Hoffnungen auf die Ergebnisse der Konferenz zu setzen; es könnte sonst leicht die Enttäuschung folgen. Auch wenn die Konferenz vorläufig im wesentlichen resultatlos bleiben sollte, wird deutscherseits auf dem Gebiete derjenigen Beschränkungen, welche unter der Bezeichnung Arbeiterschutz zusammengefaßt werden, vorgegangen werden. Diese Aussicht kann möglicherweise für die Regierungen der übrigen Industriestaaten ein Ansporn sein, ihre Vertreter auf der Konferenz zu einem größeren Entgegenkommen anzuweisen, als es sich vielfach in der Presse, besonders in der englischen und französischen, findet. Einen vorzüglichen Erfolg darf man sich von dem Bestreben versprechen, unsere industriellen Staatsinstitute zu Musteranstalten zu machen. Das hier gegebene Beispiel wird Nachahmung finden, zunächst im Inlande, dann aber auch im Auslande.

Die österreichischen Bischöfe haben in der Schulkommission des österreichischen Herrenhauses eine Erklärung abgegeben, in der sie folgende Forderungen zur Schulfrage stellen: 1) Die öffentlichen Volksschulen sind so auszugestalten, daß es katholischen Kindern möglich gemacht werde, dieselben in der Regel ohne Vermischung mit Kindern anderer Konfessionen zu besuchen. 2) An katholischen öffentlichen Volksschulen haben sämmtliche Lehrer der katholischen Kirche anzugehören, sind für dieselben an katholischen Lehrerbildungsanstalten auszubilden und haben auch die Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts zu erwerben. 3) Bei Anstellung der Lehrer an katholischen öffentlichen Schulen ist den Organen der katholischen Kirche jene Einflußnahme zu gewähren, welche nothwendig ist, um sich der entsprechenden Wirksamkeit des anzustellenden Bewerbers zu vergewissern. 4) Der Religionsunterricht ist an diesen Schulen durch Mitverwendung des Lehrers zu erweitern und der übrige Unterricht im Lehrplan so wie auch die sämmtlichen Lehr- und Lernmittel sind so einzurichten, daß darin nicht nur nichts vorkomme, was für katholische Kinder anstößig wäre, sondern daß alles in einheitlicher Bezirhung zu dem katholischen Charakter der Schule stehe. 5) Was die Beaufsichtigung der katholischen Volksschulen und der Lehrerbildungsanstalten betrifft, so ist es der Kirche zu ermöglichen, deren konfessionellen Charakter durch ordnungsmäßig von ihr bestellte Organe nach allen Richtungen in wirksamer Weise zu wahren und zu fördern. Schließlich erklären die Bischöfe, „ohne das Gebiet der politischen Erwägungen zu berühren", sich bereit, inbetreff der von ihnen gestellten Forderungen mit den kompetenten Faktoren „sich des weiteren zu benehmen." — Der Unterrichtsminister erklärte, zu diesen Forderungen vor Benehmungen mit den übrigen Ministern keine Stellung nehmen zu können. Eine weitere Beschlußfassung darüber wurde demgemäß vertagt.

Die ungarische Kabinetsveränderung geht glatt von statten; nur die Spitze wechselt, an die Stelle Tiszas tritt Graf Szapary, der bereits dem gegenwärtigen Kabinet als Ackerbauminister angehörte. Der Kaiser hat die Demission des Kabinets Tisza nunmehr angenommen. Das neue Kabinet Szapary wird sich am Montag dem ungarischen Unterhause vorstellen.

In der italienischen Armee wird das rauchlose Pulver eingeführt. Für den Bau von geeigneten Pulverfabriken und die Herstellung des Pulvers hat die italienische Kammer mit sehr ansehnlicher Majorität 17½ Millionen bewilligt.

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Von Robert Schweichel.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Von Seiten Marlingers waren außer dem Pfarrer von Mühlwald, zu dessen Bezirk der Kranwethof gehörte, nur seine Schwester und ihr Mann eingeladen. Es waren seine einzigen Verwandten. Auf Frau Schmalinger hatte die Nachricht, daß ihr Bruder heirathe, wie ein Erdbeben gewirkt. Der Hof ihres Mannes war nicht sehr einträglich und die Zahl ihrer Kinder groß. Nun lag der Bau ihrer Hoffnung, dereinst den reichen Bruder zu beerben, in Trümmern, und man kann sich daher denken, daß sie nicht mit freundlichen Gesinnungen für Cenzi zur Hochzeit gekommen war. Ihr Glückwunsch nach der Trauung hätte nicht frostiger sein können, und das gute Essen schmeckte ihr und ihrem Manne bitter.

Um so strahlender thronte Frau Oppenrieder unter ihren Gästen. Zur Vollkommenheit ihres Glückes fehlte nur die Anwesenheit ihres Franz. Aber sie hatte ihm geschrieben. Für sie bildete Prosper Gindhart mit den Seinigen die Krone der Gesellschaft und sie nickte seiner Frau und Christl oft lächelnd zu und stieß ihren Mann an, daß er dem Gemeindevorsteher, der mit dem vollen Bewußtsein seiner Würde und seines Geldes an der Tafel saß, zutränke. Oppenrieder that es mit einem melancholischen Gemüthe; denn die Trennung von Cenzi ging ihm nahe. Diese berührte kaum die Speisen und sah nur selten von ihrem Teller auf. Wiederholt mußte sie die Hand Stephans zurückschieben, die sich um ihre Hüfte stehlen wollte, indem er ihr Worte in das Ohr flüsterte, über die sie erröthete. Dann lachte er. Das war ein seltener Ton in dem Saale, in dem man nur das Klappern der Teller und Messer, kaum ein lautes Gespräch vernahm. Ein feierlicher Ernst lag auf den Gesichtern und mit schweigender Energie wurden die guten Dinge vertilgt, welche in ungeheuren Massen auf der Tafel erschienen. Der Pfarrer von Taufers, welcher den Ehrenplatz neben Cenzi inne hatte, brachte in einem Spruche die Gesundheit des jungen Paares aus. Die Stühle wurden geschoben, die Gläser klangen aneinander und dann senkte sich wieder Schweigen auf die Speisenden. Mancher Westenknopf wurde geöffnet, aber die Zungen blieben gefesselt; die Gesichter wurden roth und röther, aber fröhlicher wurden sie nicht. Bei einem bäuerlichen Begräbnißmahle pflegte es lustiger herzugehen.

Doktor Röber, der dem Bräutigam gegenüber saß, versuchte einen heiteren Geist zu erwecken, indem er auf launige Weise an den Namenstag der Frau Oppenrieder erinnerte. Er hatte auch Erfolg, denn hier nnd da flatterte ein Lachen auf. Bevor er jedoch dazu kam, das Hoch auf die Gefeierte auszubringen, unterbrach diese selbst ihn mit dem Aufschrei:

„Jesus Maria, der Franz!"

Sie wollte sich erheben, sank aber wieder zitternd auf ihren Sitz. Schon eilte von der Thür her, in deren Rahmen er vor wenigen Sekunden getreten war, ein junger Mann um die Tische herum auf sie zu und schloß sie mit dem Rufe: „Ja, Mutter, ich bin es!" in seine Arme. Die Gäste fuhren von den Stühlen auf; die beiden merkten jedoch von dem Aufruhr nichts, sie hielten sich umschlungen, als wollten sie nimmer von einander lassen, und der Mutter rannen die Freudenthränen über die Wangen. Der Vater starrte unbeweglich in das vor ihm stehende Weinglas; sein rothes Gesicht hatte eine fast violette Farbe angenommen. Cenzi, die zu ihm getreten war, legte ihm die Hand auf die Schulter und flüsterte erregt:

„Jetzt werdet Ihr nimmer allein sein, wann ich aus dem Haus gehe, Ohm. Schenket es mir zur Hochzeit, daß Ihr ihm verzeiht, das wäre das Schönste."

Er bewegte die Lippen, brachte aber keinen Ton hervor. Unterdessen hatte sich Franz aus den Armen der Mutter losgemacht und wendete sich zu dem Vater, dem er bittend die Hand entgegenstreckte. Es wurde plötzlich still im Saal; und aller Augen richteten sich gespannt auf Vater und Sohn. Franz war ein hübscher schlanker Bursche mit einem wetterbraunen Gesicht, aus dem die dunklen Augen offen und ehrlich, aber auch mit der ruhigen Festigkeit eines Mannes schauten, der gewohnt ist, Gefahren die Stirn zu bieten. Jetzt leuchteten diese Augen freudig bewegt von dem Wiedersehen der Mutter und wie er so, nach Matrosenart etwas breitbeinig, vor dem Vater stand und die kräftige Rechte bittend ihm entgegenstreckte, hatte er die weiblichen Hochzeitsgäste schon alle auf seiner Seite. Und wie aus dem Herzen heraus klang nicht seine Bitte, daß der Vater ihm seinen Ungehorsam und den Kummer vergeben möchte, den er ihm und der Mutter gemacht hatte!

„Joseph, Joseph, es ist ja unser Franz," rief diese mit Thränen und schlang ihren Arm um seinen Nacken. Cenzi war ein wenig zurückgetreten.

Oppenrieder hob die Augen. Er sah seine Frau an, den Geistlichen von Taufers, der die Hände wie zum Gebet gefaltet hatte, die Hochzeitsgäste und zuletzt seinen Sohn.

„Herzliebster Vater!" bat dieser.

„Es ist schon gut," sagte Oppenrieder endlich. „Wir reden noch später mitsammen."

Da ging es wie ein Brausen durch den Saal, während die Mutter ihren Mann ein über das andere Mal auf die Wange küßte, und Franz seine Hand schüttelte und fröhlich rief:

„Land! Land!"

Dann umarmte er in seiner Herzensfreude den Pfarrer von Taufers, weil dieser ihm just zunächst stand, und jetzt fiel sein Blick auf Cenzi und wie ein Blitz zuckte es durch seine Mienen. Eine Sekunde lang stand und starrte er.

„Potz Steuer und Kompaß, die Cenzi!" rief er in der nächsten und faßte ihre beiden Hände mit kräftigem Druck. „Ja, bist Du's denn wirklich?"

Sie nickte lächelnd und erröthend unter seinen von lebhafter Bewunderung strahlenden Blicken.

„Und unter der Brautflagge segelst Du? Da wünsch ich Dir von Herzen viel tausendmal Glück!" rief er und küßte sie.

Sie entschlüpfte ihm mit hochglühenden Wangen und hol[illegible] ihren Mann.

Die französische Presse protestirt viel zu lebhaft gegen eine Festsetzung **Frankreichs** in **Dahomey**, als daß man nicht auf eine solche Festsetzung gefaßt sein sollte. Dasselbe Spiel wurde bei Tunesien und Tonkin erlebt; es fällt den Franzosen nicht ein, weder aus dem einen noch dem anderen wieder herauszugehen. Ein leichtes Spiel werden die Franzosen mit Dahomey freilich nicht haben; die Dahomeyer sind ein ebenso tapferes als grausames Völkchen und die schwarzen Mägdelein, welche die Amazonengarde bilden, haben den Teufel im Leibe.

In der **belgischen Kammer** schlug Professor Helleput die Bildung **europäischer Schiedsgerichte** für Arbeiterfragen unter **Vorsitz des Papstes** vor.

Ende dieser Woche muß es sich entscheiden, ob **England** einen **neuen Riesenstreik** haben wird. Am Sonnabend laufen die Fristen ab, welche die Kohlengrubenarbeiter des nördlichen England hinsichtlich ihrer Forderungen gestellt haben. Bisher ist ein Einvernehmen zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern nicht erzielt worden. Es handelt sich um nicht weniger als 300 000 Arbeiter.

Die „Daily News" berichten: Die **egyptische Regierung** empfing ein wichtiges Telegramm **Emin Paschas**, dessen Inhalt geheim gehalten wird. Derselbe enthält ohne Zweifel das Gesuch um Entlassung aus dem egyptischen Dienste, um in deutschen zu treten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Plenarsitzung vom 13. März.

Zunächst wurde in zweiter bezw. dritter Berathung der Nachtragsetat (Gehalt für den Handelsminister) und der Gesetzentwurf über den Ansatz der Zinsen von den aus dem vormaligen Stadtbuch von Altona in das Grundbuch übertragenen Hypotheken im Zwangsvollstreckungsverfahren angenommen. Das Haus trat alsdann in die zweite Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ein. Dabei entwickelte sich eine längere noch nicht zum Abschluß gelangte Debatte über den vorjährigen Bergarbeiterstreik. Dr. **Schultz**-Bochum (nationalliberal) bestritt, daß eine menschenunwürdige Behandlung den Streik veranlaßt habe. Derselbe sei gerade da am heftigsten ausgebrochen, wo die höchsten Löhne gezahlt wurden. Ein Theil der Presse habe den Ausstand nach Kräften geschürt. Die Sozialdemokratie habe ihre Hand in dem Ausstande gehabt. Abg. **Dasbach** (Centrum) verurtheilte das Verhalten der Unternehmer und namentlich der Beamten gegen die Arbeiter. Der Nutzen der Arbeiterausschüsse in den staatlichen Werken werde durch eine bedenkliche Wahlgeometrie beeinträchtigt. Abg. **Vopelius** (freikons.) konstatirte, daß eine ruhige Auseinandersetzung mit den Arbeitern möglich gewesen wäre, wenn sich nicht unberufene Elemente hineingemischt hätten. Berechtigte Beschwerden seien abgestellt. Wenn die Bergwerke Musteranstalten werden sollten, so müsse man auch Musterarbeiter haben und die Schürer der Unzufriedenheit entfernen. Abg. **Schmieding** (nationalliberal) erklärte sich für Reformen, die aber nur unter Mitwirkung der Arbeitgeber durchgeführt werden könnten, weshalb man nicht einseitig gegen die letzteren Partei nehmen dürfe. Die Ueberschichten ließen sich beseitigen, eine Reduzirung der Hauptschicht auf 8 Stunden aber würde unsere Stellung auf dem Weltmarkt gefährden. Der Arbeiter sei berechtigt, Lohnerhöhungen nöthigenfalls im Wege des Streiks anzustreben, nicht aber durch Massenkontraktbruch. Bewährten sich die Arbeiterausschüsse in Saarbrücken, so würden sie auch anderwärts eingeführt. Abg. **Letocha** (Centrum) führte aus, daß der oberschlesische Streik, dank des Entgegenkommens der Grubenbesitzer, der von der Regierung getroffenen Maßregeln und der Ermahnungen der Presse ruhig verlaufen sei. Trotzdem sei eine Aufbesserung der Löhne der oberschlesischen Bergarbeiter wünschenswerth. Hierauf vertagte sich das Haus. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1890.

— Aus Anlaß des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern fand bei den kaiserlichen Majestäten ein größeres Diner statt. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser auf dem innern Schloßhofe Artilleriebeschirrungen vorstellen.

— Der am Sonntag in Spandau stattfindenden Einweihung der Garnisonkirche wird auch das Kaiserpaar beiwohnen. Nach der kirchlichen Feier nimmt der Kaiser die Parade über die gesammte Garnison ab.

— Der Kaiser wird, wie verschiedene Blätter berichten, höchstwahrscheinlich dem orientalischen Fest des Berliner Künstlervereins am Freitag in der Philharmonie beiwohnen. Die kaiserliche Loge wird infolge dessen mit ganz besonderer Pracht ausgestattet. Durch Vermittelung der bekannten Reisefirma Stangen hat man aus Egypten eigens ein echtes Beduinenzelt kommen lassen, das in der Hofloge aufgeschlagen werden wird. Die Loge wird das Prunkzelt eines orientalischen Herrschers darstellen und neben anderen Kostbarkeiten arabische Möbel mit gelbrothen Seidenpolstern und perlmutterinkrustirten Lehnen enthalten.

— Der Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe sind heute Mittag von Berlin wieder abgereist.

— Wie die „Kreuzzeitung" aus Wiesbaden berichtet, wird die Kaiserin von Oesterreich mit der Erzherzogin Valerie nächsten Sonnabend von Budapest mit Extrazug abreisen und am Sonntag früh in Wiesbaden eintreffen. Der Hoffourier, Regierungsrath Linger, ist gestern dort angekommen, um die letzten Vorbereitungen zu treffen.

— Aus Anlaß des Todestages weiland Kaiser Alexander II. von Rußland fand heute Vormittag in der Kapelle des hiesigen russischen Botschaftshotels eine größere Feierlichkeit statt.

— Der Sultan von Lahore wird Mitte April zum Besuch des Kaiserhofes in Berlin eintreffen.

— Gestern Nachmittag 2 Uhr hat unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden.

— Auf Vortrag des Fürsten Bismarck hat der Kaiser bestimmt, daß der Geheime Legationsrath Dr. Kayser der Arbeiterschutzkonferenz als Sekretär in Vorschlag gebracht werde. — Wie die „N. A. Z." ferner erfährt, wird als Sekretär der Konferenz auch der Oberbergrath Dr. Fürst aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten fungiren, welcher bereits als Kommissar an den Sitzungen des Staatsraths theilgenommen hat.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht heute die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Staatsminister von Boetticher.

— Der „Reichs- und Staatsanzeiger" meldet die Ernennung des frühern konservativen Reichstagsabgeordneten Landraths Hegel (Burg) zum vortragenden Rath im Kultusministerium.

— Mitte April wird mit der unter Führung des deutschen Ministerresidenten Grafen Tattenbach an das Hoflager des marokkanischen Sultans abgehenden deutschen Gesandtschaft eine Anzahl deutscher Offiziere mit dem neuesten Woermann-Dampfer „Eduard Bohlen" von Hamburg nach Tanger abgehen. Es heißt, daß für zehn Offiziere Plätze belegt sind. Ein Theil der Geschenke des Kaisers für Muley Hassan wird gleichzeitig mit dem genannten Dampfer verladen. — Der Sultan wird die deutsche Gesellschaft in Fez empfangen, wo für dieselbe ein eigenes Palais hergerichtet ist. Die Gesandtschaft wird von Tanger aus unter großer Militäreskorte nach Fez geleitet.

— Nach der „Kreuzztg." soll die ganze deutsche Kavallerie mit einem einheitlichen Säbel bewaffnet werden.

— Die Nachwahl in Westhavelland findet am 21. d. und diejenige im ersten Berliner Wahlkreise am 24. d. statt.

— Die hier gegründete deutsche Zentralgenossenschaft als organisatorischer Mittelpunkt zur praktischen Einführung des sozialreformatorischen Genossenschaftswesens erläßt einen Aufruf zur Bildung von noch etwa 24 000 Genossenschaften, welche die sozialreformatorischen Projekte des Kaisers zu fördern haben, welcher Hilfe der Kaiser laut eigener Aeußerung bedürfe.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich betrug in der Zeit vom 1. April 1889 bis Ende Februar 1890 6 830 441 Mark d. i. 426 782 Mark mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ausland.

Budapest, 13. März. Das Oberhaus hat heute das Landwehrgesetz angenommen.

Belgrad, 13. März. Der Kronprinz von Italien stattete gestern den drei Regenten Besuche ab. Derselbe ist heute zum Dejeuner bei der Königin Natalie geladen.

Rom, 13. März. Die Propaganda beschloß die Absendung einer größeren Anzahl österreichischer Franziskaner nach Albanien, wo dieselben zugleich die deutsche Sprache lehren sollen.

Brüssel, 13. März. Stanley trifft hier in der ersten Woche des April ein. Die Stadtgemeinde veranstaltet ihm zu Ehren große Festlichkeiten im Rathhaus.

London, 13. März. Zum dritten Delegirten für die Berliner Konferenz ist der Eiseninduſtrielle David Dake in Darlington ernannt worden.

Petersburg, 13. März. Nach offizieller Bekanntmachung soll die in der Wehrpflichtsordnung vorgesehene Einberufung der Landwehrleute erster Kategorie zu Uebungsversammlungen alljährlich erfolgen und zwar in den Jahren 1890 und 1891 auf vier Wochen.

Petersburg, 13. März. Wie gemeldet wird, ist die russische Schriftstellerin Maria Tochebrikowa, welche dem Zaren einen leidenschaftlichen Brief über die barbarischen Zustände in Rußland übersandt, sofort nach ihrer Rückkunft von Paris in Petersburg verhaftet worden.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Culm**, 12. März. (Bestätigung). Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat die Anstellung des Herrn Worm als Polizeikommissarius unserer Stadt bestätigt.

Graudenz, 13. März. (Die Molkereiausstellung) findet am 15. und 16. März d. J. im Schützenhause hierselbst statt. Ueber 150 Proben von Butter und Käse, zahlreiche der neuesten Maschinen und Geräthe, wie Hand-Centrifugen im Betrieb aus den renommirtesten Fabriken werden ausgestellt. Die Eröffnung erfolgt Sonnabend um 11 Uhr, Sonntag 11½ Uhr. Der Schluß der Ausstellung an beiden Tagen 6 Uhr abends. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf., Partoutkarten kosten 1 Mk. Voraussichtlich ist am ersten Ausstellungstage sehr starker Besuch vom Lande zu erwarten. Auch bei den Spitzen unserer Behörden hat das Unternehmen lebhafte Theilnahme gefunden. Der Oberpräsident unserer Provinz, der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Marienwerder und der Landesdirektor haben ihr Erscheinen angemeldet und bekunden dadurch ihr Interesse an der Förderung der Milchwirthschaft.

Rosenberg, 12. März. (Vieh- und Pferdemarkt). Der am Freitag den 7. d. Mts. hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt verlief im ganzen ziemlich flau. Es war ziemlich viel Vieh aufgetrieben, jedoch wurde wenig verkauft, da für verhältnißmäßig schlechtes Material hohe Preise verlangt wurden.

Dt. Eylau, 12. März. (Ertrunken). Der Radomnoer See hat gestern ein Opfer gefordert. Der Förster aus Kl. Werder, Herr Krüger, hatte sich am Nachmittage über das Eis nach Neuhof begeben und wurde spät abends von den Seinen vergeblich erwartet. Plötzlich glaubte die Familie vom See her einen Hilfeschrei zu vernehmen. Man eilte hinaus und fand nach längerem Suchen den Erwarteten in einer offenen Stelle, an welcher Fischer gefischt hatten, als Leiche.

Flatow, 11. März. (Unglücksfälle). Ein Schriftsetzerlehrling der „Flatower Zeitung" war am Sonntage damit beschäftigt, aus Pulver Raketen anzufertigen. Er kam an eine unbedeckte brennende Lampe, das Pulver entzündete sich und die ganze Ladung ging ihm ins Gesicht, furchtbare Brandwunden zurücklassend. — Auf dem Dominium Proch kam ein Kind mit seinen Kleidern den glühenden Kohlen im Grapen zu nahe, die Kleider fingen Feuer und das Kind verbrannte, weil kein Erwachsener augenblicklich in der Stube war.

Konitz, 12. März. (Die früher schon mitgetheilte grobe Schwindelei) führte gestern den Hauslehrer Johannes Müller aus Pr. Friedland vor die hiesige Strafkammer. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Der Gerichtshof erklärte sich jedoch für unzuständig und verwies die Sache zur Verhandlung vor das Schwurgericht, da die von M. gefälschten Urkunden als öffentliche anzusehen seien.

Pelplin, 12. März. (Personalien. Schwindler). Nach dem „Westpr. Volksblatt" soll der Vikar Dr. List in Briesen zum Seelsorger für die polnischen Fabrikarbeiter Westfalens ausersehen sein und der bisherige Seelsorger Lic. Szotowski in Bochum nach der Diözese Culm zurückkehren. Diese Nachricht ist jedoch noch als verfrüht anzusehen. — Vor einigen Tagen hielt sich in unserem Orte ein angeblich taubstummer Mann auf, welcher hier und in der Umgegend wohlhabende Leute besuchte und anbettelte. Nach seinen Angaben soll er ein verstoßener Geistlicher sein. Wahrscheinlich aber hat man es mit einem Schwindler zu thun, vor welchem gewarnt werden muß.

Insterburg, 12. März. (Unfall). Bei der gestrigen Besichtigung des Ulanenregiments Nr. 12 durch den kommandirenden General Bronsart v. Schellendorf stürzten während einer Uebung drei Ulanen so unglücklich von ihren Pferden, daß der eine ziemlich schwere Verletzungen, die beiden anderen Quetschungen und Verrenkungen davontrugen.

Lokales.

Thorn, 14. März 1890.

— (**Personalien**). Der Regierungsreferendar Freiherr von Massenbach in Marienwerder hat am 8. d. M. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— (**Personalnachrichten der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg**). Der Eisenbahn-Maschineninspektor Kirsten, Vorsteher der Hauptwerkstatt Stargard i. Pom., und der in letzterer beschäftigte Regierungsbaumeister Baum werden aus Anlaß des Ueberganges der Werkstatt aus dem Direktionsbezirk Berlin der Eisenbahndirektion zu Bromberg unterstellt; der Regierungsbaumeister Recke in Flensburg ist unter Versetzung nach Schneidemühl mit Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen Eisenbahnbetriebsamt beauftragt; dem Regierungsbaumeister Winde in Köln ist unter Versetzung nach Elbing die Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers der Eisenbahn-Bauinspektion I daselbst übertragen. Der Regierungsbaumeister Haeusler in Berlin ist dem maschinentechnischen Büreau in Bromberg überwiesen. Der Betriebssekretär Klinner in Breslau ist aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Berlin übernommen und nach Bromberg versetzt. Der Regierungsbaumeister (für das Maschinenbaufach) Straffer in Berlin ist der Hauptwerkstatt in Tempelhof, Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt, zur weiteren Beschäftigung überwiesen. Die Betriebssekretäre Greulich in Bromberg und Reimann I in Danzig sind nach Breslau, Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin, bezw. nach Kassel, Eisenbahn-Direktionsbezirk Hannover, versetzt, sämmtlich zum 1. April d. Js. Ferner sind versetzt: Eisenbahnbauinspektor Krüger in Posen nach Stettin und Eisenbahn-Maschineninspektor Stiebler in Stolp nach Posen unter Verleihung der Stellen ständiger Hilfsarbeiter bei den königlichen Eisenbahnbetriebsämtern in Stettin bezw. Posen; Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Buchholtz in Posen nach Gnesen unter Verleihung der Stelle des Vorstehers der von Posen dorthin zu verlegenden Bauinspektion; die Regierungsbaumeister Christoffel in Schneidemühl und **Gehrts** in **Thorn** nach Bromberg und Patrunky in Bromberg zur Hauptwerkstatt Berlin; Verkehrskontroleur Schmidt in Berlin nach Bromberg; Betriebssekretär von Wilmsdorff in Elbing nach Danzig; Stationsaufseher Häuer in Kobelnitz nach Exin; die Stationsassistenten **Barth** von Tauer nach **Thorn**, Krone von Inowrazlaw als Stationsaufseher nach Pudewitz, **Nasilowski** von Dt. Eylau nach **Mocker**, **Schaade** von **Mocker** nach **Thorn** und **Schattauer** von **Thorn** nach Dt. Eylau. — Dem Regierungs- und Baurath **Monscheuer** in **Thorn** ist die etatsmäßige Stelle des Direktors des Eisenbahnbetriebsamts in Thorn verliehen. — Dem Eisenbahnsekretär Pasdowsky in Bromberg ist der Charakter als Rechnungsrath und dem Eisenbahnsekretär Runge in Bromberg der Charakter als Kanzleirath Allerhöchst verliehen worden. Die Stationsaspiranten Heinz in Neuenhagen, Knüppel in Fredersdorf und Lüttschwager in Rüdersdorf haben die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden. Die Stationsassistenten Lehmann in Konitz und Schirrmacher in Danzig sind gestorben.

— (**Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Volksschullehrer**) hat sich vielfach als unzureichend erwiesen, wenn viel Kinder da waren, weil jeder Familie ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer Mitglieder nur eine Pension von jährlich 250 Mk. gewährt wird. Dem Landtage ist nun ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach für jedes hinterbliebene Lehrerkind 50 Mk., wenn die Mutter noch lebt, und 84 Mk., wenn die Mutter nicht mehr lebt oder wenn dieselbe kein Wittwengeld bezieht, aus der Staatskasse gewährt werden.

— (**Betrug gegen eine Krankenkasse**). Ein Ziegeleiarbeiter, Mitglied der Ortskrankenkasse der Ziegeleiarbeiter für den Landkreis Ueckermünde zu Eggesin, wurde in der letzten Sitzung des königlichen Schöffengerichts zu Ueckermünde zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil derselbe das Krankengeld, als angeblich krank, auf fünf Tage zu lange erhoben, in der That aber während jener fünf Tage bereits auf einem Ueckermünder Ziegelwerke gearbeitet hatte. Der Arbeiter hatte es somit gewagt, den Arzt zu täuschen und die Kasse zu betrügen. Er wurde schließlich von seinen Mitarbeitern zur Anzeige gebracht. Möge dieser Fall allen Mitgliedern von Krankenkassen zur Warnung dienen.

—k. (**Die Staare sind da!**) Zwar haben sich die ersten dieser geflügelten Frühlingsboten heuer schon nach glaubhaftem Bericht im Januar gezeigt, aber man weiß ja, was Staare und Maikäfer im Januar zu bedeuten haben, ungefähr dasselbe, was die Seeschlange im August bedeutet. Nun aber sind sie wirklich da. Denn als wir gestern, um unsere am Papierkorb und Redaktionstisch alterirten Nerven ein wenig aufzufrischen, einen Gang vors Thor machten, da zwitscherte es plötzlich über uns von einem Baume herab, in bekannten und trauten Tönen, wir blickten auf und richtig, da saß er, der kleine schwarze

---

„Willkommen daheim," sagte dieser und schüttelte Franz die Hand. „Da meinen die Leut Wunder wie groß die Welt ist, und über ein kleines ist einer wieder an dem Ort, von dem er ausgefahren ist."

In Franzens Mienen malte sich ein etwas, daß Cenzi das Blut abermals und zwar bis über die weiße Stirn emporstieg. Er hatte sich ihren Mann offenbar anders vorgestellt.

„Und weißt Du auch, daß heut nicht blos mein Hochzeitstag ist?" fragte sie ihn.

„Freilich, es ist der Namenstag von meiner Mutter," versetzte er, „und just darum bin ich Tag und Nacht gereist, um ihn nicht zu verpassen."

Aber jetzt drängten sich die Gäste zwischen sie, um auch Franz zu seiner Rückkehr Glück zu wünschen, wie sie es seinen Eltern gewünscht hatten, und jeder verlangte, daß er erzählen solle, woher er käme und wo er überall gewesen sei. Frau Oppenrieder that endlich einen Machtspruch. Der Franzl müßte da vor Hunger und Durst umkommen, wenn das so fort ginge. Eben wurden auch wieder frisch gefüllte Schüsseln hereingetragen und so suchte jeder seinen Platz auf und machte sich mit erneuter Eßlust an die Arbeit.

V.

Durch die Nacht rollte der Wagen, der das junge Ehepaar heimführte. Die Ankunft Franzens hatte die Abfahrt bis lange nach Sonnenuntergang verzögert. Der Wagen war mit Tannen bekränzt und mit vier Pferden bespannt, die ein Knecht vom Sattel lenkte. Hinter dem Sitze der Neuvermählten war Cenzis Aussteuer aufgeladen, darunter die schön bemalte Brauttruhe und das zierliche mit einem Blumenstrauß geschmückte Spinnrad. Im Galopp war man von Taufers fortgefahren; jetzt gingen die Pferde in dem ansteigenden Mühlwalder Thale Schritt. Flimmernd und blitzend wölbte sich droben der Sternenhimmel und den Reisenden zur Seite raunten und rauschten die geheimnißvollen Stimmen des Baches und der Wälder. Marlinger, der anfangs heiter und gesprächig gewesen, war eingeschlafen, benommen von der frischen Luft nach dem überreichlichen Mahle, und auch der Knecht machte höchst verdächtige Bewegungen im Sattel. Cenzi hatte sich fest in Tuch und Mantel gehüllt, denn es wehte kalt von den Eisschroffen des Zillerthales her. Sie störte ihren Mann nicht, hatte sie doch genug für sich zu denken und zu träumen. Der Abschied von dem Hause, das ihr nach den traurigen Irrfahrten mit der kränkelnden Mutter zu einer glücklichen Heimat geworden, zitterte in ihrem Herzen nach, und die Zukunft erfüllte sie mit bangen Ahnungen. Es mochte wohl eine Nachwirkung der Erzählungen Franzens sein, daß sie sich wie ein Schiffer vorkam, hinter dem die heimatlichen Küsten versunken sind und der nun um sich und vor sich nichts weiter sieht als das graue ungewisse Meer.

„Hü!" rief der erwachende Knecht und die Pferde setzten sich auf eine kurze Strecke in Trab. Darüber schlug auch Stephan Marlinger die Augen auf.

„Hab halt ein bißl geschlafen, glaub ich," lachte er etwas verlegen und schaute sich um.

Cenzi zog den Mantel fester an sich und er sagte gähnend: „Dich wirds auch nach dem warmen Bett verlangen."

Sie schüttelte stumm den Kopf.

Unterdessen war das Gefährt eine Strecke von dem Kirchdorf Mühlwald rechts von der Straße abgebogen und bewegte sich auf einem schmalen Waldwege langsam bergauf.

„Jetzt schauts aus, als ob wir in den Himmel hinauffahren," begann Marlinger wieder. Hochzeitsfahrt, Himmelfahrt. Was meinst?"

„Was soll ich meinen?" kam Cenzis Stimme dumpf aus dem Tuche hervor, das sie über den Kopf geworfen hatte. Nach einer kleinen Weile setzte sie hinzu: „Ich mein halt, daß es leichtlich schlecht ausgehen könnte, wenn der Knecht wieder einschläft."

„Hab keine Angst nicht," beruhigte er sie. „Er weiß, daß es jetzt gilt, die Augen offen zu halten und schau, da kommt auch der Mond herauf!"

(Fortsetzung folgt.)

Meister Staar mit schwarzem Schnabel und rothbraunen Füßen und sah uns verwundert und stumm mit seinen klugen braunen Aeuglein an, gerade als besänne er sich, ob wir nicht gute Bekannte wären. Dann auf einmal begann er wieder sein lustiges Geschwätz, plötzlich haschte er nach irgend etwas, wohl ein zu früh herausgekrochenes Insekt, und hui flog er davon, ins nahe Gebüsch hinein, in eine Baumhöhlung, wo er sein Nest und sein Gelege haben mochte. Ists nicht ein merkwürdig Ding um die Treue unseres kleinen schwarzen Freundes? Da hat ers sich nun viele Monate lang im schönen Süden wohl sein lassen, ist weit übers Meer gereist, hat drüben auf stolzen Palmen und Dattelbäumen gesessen, vielleicht auch auf einer ehrwürdigen Pyramide, denn Egypten und die Gestade des Mittelmeeres zählen ja zu seinen bevorzugtesten Winteraufenthaltsorten — und nun ziehts ihn doch wieder nach der deutschen Heimat, daneben vielleicht auch den delikaten Würmern und Schnecken und Insekten, die ihm nun einmal bei uns am allerbesten zu schmecken scheinen. Und trotz alledem, trotz seiner Treue und Freundschaft und Nützlichkeit mag bei der heutigen Zeit, die sich leider immer mehr von der Natur abwendet, so mancher unserer Leser von seiner sonstigen Lebensgeschichte nur wenig wissen, wie er z. B. in Gemeinschaft von fünf oder sechs Geschwistern in einem Mauerloch oder in einem Brutkasten das Licht der Welt erblickte, soweit man dies eben aus einer Eierschale heraus erblicken kann, wie er dann eines schönen Sommermorgens mit den anderen Nestlingen zusammen zum erstenmale seine Schwingen erprobte und wie er später, als auch die zweite Brut flügge geworden, sich in Feldern oder im Röhricht mit den Schaaren seiner Brüder vereinigt, um dem fernen Süden zuzufliegen. Ueberall aber lieben ihn die Menschen, wo er hinkommt und er kommt nach aller Herren Länder, nach China und der Berberei, nach Sibirien und dem Himalaja und nach der Küste von Sansibar, wo er unsern deutschen Stammgenossen unsere Grüße bringt. Nur einen einzigen Ort wohl giebt es, wo ihn die Menschen minder gern haben und wo, wie wir wünschen, auch unsere freundlichen Leser vor ihm geschützt und behütet bleiben mögen, das ist nämlich — das Auge.

— (Handwerkerverein). Gestern Abend hielt den Vortrag Herr Oberlehrer Dr. Herford über das deutsche Volkslied. Dem Leben der Natur entspricht das Leben des Volkes. Wie im Frühling die jungen Blumen sprießen, so quellen im Volksfrühling die Lieder unmittelbar aus dem Volke. Von Tacitus erfahren wir, daß die Germanen ein sangesfrohes Volk waren. Die Nächte vor dem Kampfe und nach dem Siege, die beginnende Schlacht, Feste, Gelage, Opfer, Leichenbestattungen wurden mit Gesängen gefeiert, zu denen die Götter-, Helden- und Thiersage den Stoff lieferte. Ueber diese reiche Blumenflur brauste der Strom der Völkerwanderung dahin und vernichtete jegliche Spur. Erst im 15. und 16. Jahrhundert erwachte der Liedergeist von neuem und zeitigte reiche Blüten. Die bisher geübte, in Formen gezwängte und allmählich verkommene Kunstlyrik der Meistersinger konnte den freien Volksgeist nicht mehr erfrischen. Der Vorzug der echten Volkslieder ist der Gesang, durch welchen der Genuß derselben erst voll erschlossen wird. Besonders im 16. Jahrhundert gaben die neuen kirchlichen und politischen Volksfragen dem Liede frische Kraft. Jeder Stand hat seine eigenen Lieder, wie Jäger-, Müller-, Studenten-, Soldatenlieder. Die Urheber derselben sind also nicht berufsmäßige Dichter, sondern das Volk in seiner anmuthenden Naivetät. Wie aber die Liebe über alle Stände hinwegsieht und aller Herzen gleichmäßig bewegt, so ist das Liebeslied die Blume der Poesie und wird es bleiben, solange es noch keine greisenhafte Jugend giebt. Der Liebe entquollen die zartesten Töne des Liedes, und naturgemäß wurde nicht nur die Lust, sondern zumeist das Leid der Liebe besungen, da Leid und Liebe von je eng verbunden sind. Eine Reihe von Liedern besingt die Untreue, den Abschied, den Drang des Mannes, ins feindliche Leben hinauszuziehen. Eine besondere Art bilden die Geselligkeitslieder, wie Tanz-, Räthsel- und Wunschlieder, welch letztere wahrscheinlich aus dem Orient, aus Indien zu uns gelangt sind, da der spitze Ton der naiven deutschen Art fremd ist. Einen fruchtbaren Stoff bot ferner die Geschichte: der alte Heldengesang lebt ungebrochen fort und feiert die Kraft des Mannes, auch wo sie in Raubritterthum und Wegelagerei sich äußert. Eine wichtige Stellung nehmen dann die politischen und darunter besonders die Landsknechtslieder ein, weil sich in ihnen zum erstenmal das deutsche Nationalgefühl ausspricht. Dagegen stechen die Soldatenlieder des 30jährigen Krieges seltsam ab: es fehlte an deutschen Helden; denn Wallenstein war nicht volksthümlich, Gustav Adolf war ein Fremder. Hier empfing das Volkslied den Todesstoß. Es gab kein Vaterland mehr, woher sollte das Herz für ein solches kommen? Nur noch Klagelieder ertönen. Selbst die Lieder der neueren Zeit, wo es in den Freiheitskriegen und im Kriege 1870/71 an Volkshelden nicht fehlte, klingen weniger an den eigentlichen Volkston an. Unter den neuzeitlichen Dichtern, welche ihren Gesängen noch am meisten den Geist des Volkslebens einhauchten, sind Herder, Goethe, Bürger, Uhland, Geibel, Heine und Eichendorf zu nennen. Das Volk selbst aber dichtete diese Lieder nicht. Wird die Schaffenskraft noch einmal erwachen? Wer möchte das bezweifeln? — Der Redner verflocht in den Vortrag eine Reihe von Liedern, welche in ihrer feinen Auswahl besser als alles andere die verschiedenen Arten der Volkspoesie veranschaulichten. — Nach Beendigung des Vortrages wurde eine im Fragekasten vorgefundene Frage verlesen, welche sich auf den Zeitpunkt des Baues der Thorner Wasserleitung bezog. Herr Preuß gab die Auskunft, daß die Angelegenheit im Gange sei, daß aber bis zur Verwirklichung noch „ein paar Jahre" vergehen könnten.

— (Verpachtungstermin). Zur Verpachtung eines etwa 20 Ar großen Uferplatzes, welcher am rechten Weichselufer zwischen Schankhaus III und der Eisenbahnbrücke liegt, stand heute Vormittag im Rathhause Termin an, welcher aber resultatlos verlief, da keine Bieter erschienen waren.

— (Eröffnung der Schifffahrt). Heute mittag haben zwei Kähne den hiesigen Winterstand verlassen und sind bei Süd-Süd-Westwind stromauf bis zur Eisenbahnbrücke gesegelt, um, wenn die Krahne der Eisenbahnbrücke in Betrieb gesetzt sein werden, nach Polen zu segeln.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance, Martell, Viol, sowie Assessor Nitsch. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Haupt vertreten. Verurtheilt wurden der Arbeiter Anton Zembrowski und der Arbeiter Joseph Bettrowski, beide aus Freischulzerei Papau, wegen Diebstahls ad 1 zu 1 Monat, ad 2 zu 4 Monaten und 14 Tagen Gefängniß, der Einwohner Bartholomäus Roeder aus Neu Skompe wegen strafbaren Eigennutzes und Nöthigung zu 4 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Friedrich Meyer aus Podgorz, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, wegen Landstreichens und Bettelns zu 4 Wochen Haft, welch letztere durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten. Die Sache gegen den Landwirth Leopold Bendig aus Czemlewo wegen versuchter Entziehung von der Entrichtung des Chausseegeldes und wegen versuchter Nöthigung wurde behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt. Freigesprochen wurde David Ernst Jablonski aus Lemberg von der Anklage der Verletzung der Wehrpflicht.

— (Lebensrettung). In letzter Woche stahl eine Arbeiterfrau von der Abladestelle an dem Handelskammerschuppen Steinkohlen. Die Frau wurde von einem beim Abladen beschäftigten Arbeiter gefaßt, und ihr der Korb mit den gestohlenen Kohlen abgenommen. Die Frau lief auf das Eis und stürzte sich in die Weichsel, wurde aber von dem an der Uferbahn beschäftigten Weichensteller Palm, welcher den Vorgang bemerkt hatte, mit eigener Gefahr gerettet. Die Frau gab nun auf Befragen des P. an, sie hätte sich aus Verzweiflung ertränken wollen, weil ihr Mann, wenn er von dem Kohlendiebstahl erführe, sie todtgeschlagen hätte.

— (Diebstahl). Der Maurer Iffländer zu Mocker, welcher dort unter Polizeiaufsicht steht, unternahm der Abwechslung halber eine Kunstreise nach Osterode und fand die Gelegenheit zu einem großen Diebstahl günstig. Von Osterode aus wurde die Polizeibehörde von Mocker sofort in Kenntniß davon gesetzt und nahm eine Haussuchung in der Wohnung des Iffländer vor, bei welcher die gestohlenen Gegenstände zum größten Theil vorgefunden wurden. Es sind darunter Damenplüschmäntel, Herrenüberzieher, ganz neue und zum Theil noch nicht fertige Sachen. Die Polizei nahm die Waaren in Beschlag und setzte den Iffländer hinter Schloß und Riegel.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen. — In vergangener Nacht wurde von einem Nachtwächter die unverehelichte Leontine L. als obdachlos in das Polizeigefängniß eingeliefert, woselbst sie heute Morgen eines Mädchens genas.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,06 Meter über Null. — Das Wasser ist seit gestern um 20 Cmtr. gestiegen. Der Strom ist heute vollständig eisfrei. Heute haben die beiden Dampfer „Drewenz" und „Coppernicus" ebenfalls den Hafen verlassen.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,40—1,80 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 0,60 Mk. pro Mandel, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Weißkohl 10—20 Pfg. pro Kopf, Braunkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Aepfel 20—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,85—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,60—0,65 Mk. pro Mandel, Hühner 1,80—4,00 Mk. pro Paar, Gänse lebend 6,00 Mk., Puten lebend 4,50—9,00 Mark, Tauben 80—90 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund.: Weißfische 15 Pf., Hechte 50—60 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 45—60 Pf., Karpfen 90 Pf.; frische Heringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

— (Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 2 Rinder, 1 Kalb, 225 Schweine, unser diesen 20 fette, die mit 40—43 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht Käufer fanden. Verkehr rege.

Mannigfaltiges.

(In der Ansprache), welche der Kaiser an die Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtages richtete, erwähnte er u. a. ein Bild der kurbrandenburgischen Marine des Großen Kurfürsten. Dieses etwa $2^1/_2$ Meter breite und $1^1/_2$ Meter hohe Bild ist, der „Schlesischen Zeitung" zufolge, von dem Holländer Lieve Verschnur gemalt; es stellt etwa 15 Schiffe dar, von deren Masten der rothe Adler im weißen Felde weht. Bei der Einrichtung der kaiserlichen Wohnung im königlichen Schlosse zu Berlin kam es von einer wenig beachteten Stelle im sogenannten Marinesalon in das Arbeitszimmer des Kaisers, den der Gegenstand der Darstellung besonders anzog. Neben dem Bilde hängt jetzt in dem Zimmer des Kaisers die Darstellung des Lustschiffes „Friedrich" auf der Spree, das sich König Friedrich I. in Holland erbauen ließ. Beide Gemälde spiegeln ein gutes Stück preußischer Geschichte wieder: dort die praktische Schöpfung des weitausschauenden Großen Kurfürsten zum Schutze und zur Mehrung der überseeischen Interessen Brandenburgs, hier ein nur dem Prachtsinn und der geselligen Freude dienendes Fahrzeug. Das Original zu letzterem, das Lustschiff selbst, tauschte später König Friedrich Wilhelm I. an Peter den Großen gegen „lange Kerle" aus. Der übrige Bilderschmuck des Arbeitszimmers unseres Kaisers besteht nach der Schilderung, welche Dr. Seidel, der Kustos der Kunstsammlungen des königlichen Hauses, vor einiger Zeit in den „Preußischen Jahrbüchern" gab, in vorzüglichen, von Willem van Houthorst gemalten Bildnissen der brandenburgischen Obersten von Schönaich und Potthausen, ferner des Grafen Willem van Holland-Brederode, einer Lagerszene von Wouwermanns, einem holländischen Marinebildchen und einem größeren Reitertreffen.

(Der westfälische Handwerkertag) fand am 9. d. M. in Neheim unter dem Vorsitz des Herrn Möller-Dortmund statt. Der Handwerkertag war zahlreich besucht. Zunächst hielt Herr Redakteur Euler-Bendsberg einen Vortrag über die deutsche Handwerkerbewegung, ihre Ziele und ihre Erfolge, worin er die Handwerker zu treuem Zusammenhalten ermahnt und als erstrebenswerthes Ziel den Befähigungsnachweis hinstellt, wozu auch noch Möller-Dortmund und Hilfer-Witten das Wort nahmen. Daraufhin wurde folgende Resolution angenommen: „Der in Neheim tagende westfälische Handwerkertag erkennt in den kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar d. J. eine erfreuliche Botschaft auch für den Handwerkerstand und erhofft, daß der hohe Bundesrath als erste Folge der Erlasse den obligatorischen Befähigungsnachweis annehmen werde, damit dadurch dem schnellen Anwachsen der Sozialdemokratie aus dem ruinirten Handwerk ein wirksamer Damm entgegengesetzt werde." — Der Vorsitzende Möller referirte dann über den im vorigen Jahre in Hamburg abgehaltenen deutschen Handwerkertag und hebt hervor, daß dort eine Einigung des Handwerkerbundes mit dem Zentralinnungsvorstand zu Stande gekommen sei und somit nunmehr 400 000 Mitglieder für den Befähigungsnachweis eintreten. Die Herren König-Neheim und Euler-Bendsberg empfehlen die „Handwerkerpresse" der regsten Unterstützung. Schließlich ergriff noch namens der Behörden Herr Landrath Hammer-Meschede das Wort und gab den Handwerkern die Versicherung, daß die königliche Regierung den Bestrebungen derselben stets sympathisch gegenüber stehe.

(Ueber eine in Bremen verübte Defraudation) liegen in der „Weserzeitung" folgende Mittheilungen vor. Die kürzliche Verhaftung des Kassirers eines hiesigen Geschäfts erregt wegen der Größe der veruntreuten Summe das allgemeinste Aufsehen. Der Verhaftete stammt aus Chemnitz und nennt sich Johannes Vetters. Er hatte seit zehn Jahren eine Vertrauensstellung im Geschäft inne und wußte durch sein geschicktes Benehmen und seine stets sauberen Abschlüsse die Prinzipale auf die schmählichste Weise fortgesetzt zu täuschen. Ebenfalls seit ungefähr zehn Jahren wohnte Vetters bei Frau Henriette Cohn, der Inhaberin eines Konfektionsgeschäfts hierselbst. Zu dieser unterhielt er sehr freundschaftliche Beziehungen und ihr will er auch die veruntreuten Gelder in mehr oder minder großen Posten zur Bezahlung von Wechseln ꝛc. gegeben haben, wenn sie in Verlegenheit war. Frau Henriette Cohn ist deshalb ebenfalls in Haft genommen worden, um festzustellen, ob sie um die Herkunft der ihr von Vetters übergebenen enormen Summen gewußt hat. Auch sind die Geschäftsbücher der Cohn in Beschlag genommen worden. Ueber das Vermögen Vetters wurde das Konkursverfahren eröffnet. Der Defraudant hat bereits eingestanden, 500 000 Mark unterschlagen zu haben, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Summe noch um 200 000 Mk. höher ist.

(Lohnbewegung.) In einigen Tuchfabriken Aachens haben die Weber die Arbeit gekündigt, wenn ihnen nicht innerhalb 14 Tagen ihre Forderung auf höhere Löhne bewilligt wird.

(Schiffsunfall.) Aus Lübeck wird von gestern gemeldet: Der auslaufende Dampfer „Stadt Lübeck" rannte im Hafen einen großen Dampfbagger an; letzterer ist sofort gesunken. Zur Hebung desselben ist ein Rügener Bergungsdampfer telegraphisch herbeigerufen. Der Bagger kostet ca. 200 000 Mark.

(In dem Prozeß gegen die Auswanderungs-Agenten vor dem Schwurgericht in Wadowice) ist am Mittwoch das Urtheil gefällt worden. Es wurden verurtheilt: Löwenberg und Landerer zu je $4^1/_2$ Jahr, Herz zu 4, Klausner und Neumann zu je 3, Sadger, Barber und Schöner zu je 2, Iwanicki und Wasserberg zu je $1^1/_2$ und Ehrlich und Einhorn zu 1 Jahr schweren Kerker; die übrigen für schuldig Erkannten zu 1 Woche bis 6 Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hat gegen diese Strafzumessung sofort die Berufung angemeldet.

(Bei der Explosion auf der Grube Morpha) in Südwales (England) wurden 88 Bergleute getödtet.

(Eine dreifache Hinrichtung) fand dieser Tage in einem Orte in der Nähe von Salamanca statt, zu welcher tausende von Menschen herbeigeströmt waren. Es handelte sich um die drei Verbrecher Almagro, Gomez und Martin, welche im vorigen Jahre die Frauen Dolores und Lozano ermordet und beraubt hatten. Die ersten beiden bestiegen schweigend das Schaffot, nur der dritte, ein 21 jähriger Mann, rief mit weit vernehmbarer Stimme der Menge zu: „Mißtrauet schlechter Gesellschaft, fliehet die Schurken, mein Beispiel mag euch zur Warnung gelten." Zwei Minuten später war er gerichtet.

(Gute Nerven.) In Löwenberg war unlängst einem am Fuße leidenden Arbeiter eröffnet worden, daß eine Amputation von drei Zehen nothwendig sei. Bevor aber der Arzt dazu schreiten konnte, vollzog der Arbeiter selbst die Operation, wobei ihm seine Tochter das Stemmeisen, dessen er sich dazu bediente, halten mußte! Jetzt wird dem Manne wahrscheinlich das ganze Bein abgenommen werden müssen.

(Ein sinniger Brauch.) In Welschtirol, in einem Seitenthale der Etsch, herrscht nach der „Schlesischen Kirchenzeitung" folgende Sitte: Es wird der Braut, wenn sie zur Kirche geht, bevor sie die Schwelle des elterlichen Hauses überschreitet, von der Mutter ein Taschentuch aus neuer Leinwand übergeben. Dieses Tuch hält sie während der feierlichen Handlung in der Hand, um die bräutlichen Thränen damit abzutrocknen. Nach dem Hochzeitstage legt die junge Frau obenauf in ihren Leinenschrank das ungewaschene Thränentuch, um es nie wieder zu benutzen. Mag sich der Schrank auch noch so oft leeren und füllen — es bleibt da an seinem Platze. Die Kinder wachsen heran, heirathen, die Töchter erhalten von der Mutter neue Taschentücher in den neuen eigenen Hausstand mit: das Tuch behält die Stelle! Hat es doch nur die erste Hälfte seiner Aufgabe erfüllt, — die andere bleibt noch zu erfüllen! Die einst so jugendfrische Braut wird alt; sie überlebt vielleicht den Gatten, ihre Kinder; alle sterben sie vor ihr dahin. Endlich schließen sich auch ihre müden Augen. Dann deckt dasselbe Thränentuch, das einst die glücklichen Zähren der jugendlichen Braut am Hochzeitstage getrocknet hat, die bleichen Lippen und erloschenen Augen der Greisin und begleitet sie ins Grab. Das ist der Brauch vom Thränentuch in Welschtirol.

Briefkasten.

Herrn R. S. — Ihr Anerbieten lehnen wir dankend ab.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Braunschweig, 14. März. In den braunschweigischen Kohlenwerken ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter gingen zu Thätlichkeiten über. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Warschau, 14. März, $11^3/_4$ Uhr mittags. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 1,07 Meter, heute 2,06 Meter. Eisgang von oberhalb.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. März	13. März
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	222—	222—10
Wechsel auf Warschau kurz	221—70	221—80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	101—90	102—
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—50	66—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—10	61—10
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	99—80	99—70
Diskonto Kommandit Antheile	236—20	235—90
Oesterreichische Banknoten	171—05	171—30
Weizen gelber: April-Mai	194—75	194—25
Juni-Juli	193—75	193—
loko in Newyork	88—75	88—10
Roggen: loko	171—	171—
April-Mai	169—50	169—
Mai-Juni	167—20	167—20
Juni-Juli	166—	165—70
Rüböl: April-Mai	67—10	67—
September-Oktober	56—40	56—20
Spiritus:		
50er loko	53—90	53—70
70er loko	34—20	34—30
70er April-Mai	33—90	33—80
70er August-Septbr.	35—30	35—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 13. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 53,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 33,00 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
13. März.	2hp	763.5	+ 13.9	NE¹	5	
	9hp	761.7	+ 6.7	C	0	
14. März.	7ha	760.1	+ 2.5	E¹	0	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Lätare) den 16. März 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Vor- und nachm. Kollekte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für arme Studirende der Theologie.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Vortrag. Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an
Thorn den 13. März 1890
Eisenb.-Sekr. **Quednau** u. Frau.

Am 12. März vorm. 11 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser innig geliebter Sohn

Hans

im Alter von 8 Jahren 5 Mon.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
F. Rosenau und Frau
Kl.-Mocker.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 15. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 197 eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Haberer** in **Culmsee** für seine Ehe mit **Pauline Lindemann** durch Vertrag vom 8. Februar cr. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß alles, was die Braut in die Ehe einbringt, sowie was sie während derselben durch Erbschaft, Vermächtnisse, Schenkungen, Glücksfälle oder sonst irgendwie erwirbt, die Eigenschaft des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn den 13. März 1890.
Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die **Abhaltung der Vieh- und Schweinemärkte** hierselbst ist wieder gestattet.

Die Schweinemärkte finden also wieder Mittwochs hierselbst statt.

Schönsee den 12. März 1890.
Die Polizeiverwaltung.
Rückert.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Neulinum und Schemlau wird am
Montag den 24. März cr.
von vormittags 10 Uhr ab
im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen etwa:
Bau- und Nutzholz:
Eichen: 93 Nutzenden, 126 Rm. Schichtnutzholz.
Birken: 59 Stangen.
Kiefern: 565 Stück Bauholz.
Brennholz:
300 Rm. Kloben, 200 Rm. Knüppel und 800 Rm. Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno bei Schönsee Wpr.
den 11. März 1890.
Königliche Oberförsterei.

Zur Saat.

Wicken, Erbsen, Hafer, Sommer-Roggen, Roth- und Weissklee u. s. w.
offerirt billigst **H. Safian-Thorn.**

Neu! Ein **Räthsel** Hoch-interessant
der Industrie ist es, wenn man bedenkt, **was heutzutage geleistet wird.** Ich versende gegen Einf. oder Nachnahme für **2 Mk. 50 Pf.** folgende **sechs hochelegante Gegenstände,** passend für **Geburtstagsgeschenke.**
1) 1 hochel. Panz.-Uhrkette, echt frz. Talmi.
2) 1 Kravattennadel, Similibrill., hochf.
3) 1 Paar Manschettenknöpfe m. Mechanik.
4) 1 Medaillon aus feinster Goldbronce.
5) 1 Cigarrenspitze, hochinteressant.
6) 1 Portemonnaie, feinste Handarbeit.
Für **Damen:**
1) 1 hochfeine Halskette mit Patentverschl.
2) 1 Medaillon, v. echt nicht z. unterscheid.
3) 1 Brosche mit Simili, reizender Fassung.
4) 1 Paar eleg. Simili-Brillant-Ohrringe.
5) 1 Armband, reich verziert, in eleg. Ausf.
6) 1 Visit-Portemonnaie, prachtv. ausgef.

Ich zahle den Betrag sofort retour, wenn jemand imstande ist, sich obige Gegenstände billiger zu beschaffen. Monatl. Umsatz rund 10000 Stück.

Postversandt tägl. nach der ganzen Welt. Wiederverk. hoh. Rabatt. Sämmtl. Gegenstände u. Garantie d. Nichtschwarzwerdens.
Versandhaus J. Wassmund, Berlin NO. 43.

---

8. und 9. April
Ziehung der **ersten** Klasse der Königl.
Preuss. Kl.-Lotterie.
Originalloose, die bei mir in Depot belassen werden: 1/1 à 56 M., 1/2 à 28 M., 1/4 à 14 M., 1/8 à 7 1/2 M. pro Klasse.
Antheilloose: 1/4 à 14 M., 1/8 à 7 M., 1/16 à 3 1/2 M., 1/32 à 1 3/4 M., 1/6 à 1 M. pro Kl.
Amtliche Listen für alle Klassen 1 M.
Richard Schröder,
Berlin W 8, Taubenstraße 20.
Gegründet 1875.

Freundlicher Beachtung empfohlen.

Nach **Schluß der nächsten Osterferien** beabsichtige ich unter Mitwirkung geeigneter Lehrkräfte eine

Vorbereitungs-Anstalt

für die Prüfung zum Eintritt in den **Postdienst** als

Postgehilfe

in größerem Umfange zu begründen.

Dergleichen von Fachmännern geleitete Anstalten bestehen seit einigen Jahren in Köln a. Rh. und Kiel unter erfolgreicher Wirksamkeit ihrer Begründer. Der mir vorliegende neueste Bericht des Instituts in Kiel weist 328 zur Zeit in der Vorbereitung begriffene Aspiranten auf.

Da unbestreitbar in den östlichen Provinzen ein größerer Drang zum Ergreifen einer Beamtenkarriere vorhanden ist als in dem industriellen Westen; da ferner erfahrungsmäßig seit Jahren eine nicht unerhebliche Zahl von Beamten — namentlich auch jüngeren Postbeamten — aus den östlichen in die westlichen und südlichen Bezirke überwiesen werden müssen, so halte ich mich zu der Hoffnung berechtigt, daß ich durch Gründung der Anstalt einem thatsächlichen Bedürfnisse entsprochen und mich eines regen Zuspruchs zu erfreuen haben werde.

Als Vorbildung für die Aufnahme in meine Lehranstalt ist abgeschlossene Mittelschulbildung erforderlich; andernfalls müßten besondere Nachhilfestunden hinzutreten.

Die Vorbereitung erfolgt in 6 Monaten, gegen ein Honorar von 60 Mark, von welchen 20 Mark bei der Aufnahme und 40 Mark nach Verlauf von 2 Monaten zu berichtigen sind.

Innerhalb dieses Zeitraums (der ersten 2 Monate) behalte ich mir das Recht vor, die weitere Ausbildung eines Aspiranten abzulehnen, falls ich voraussehe, daß er wegen Mangels an Eifer oder Begabung die für die Prüfung erforderliche Vorbildung nicht erlangen werde. — Besteht der Aspirant die Prüfung nach absolvirtem Kursus nicht, so führe ich die weitere Vorbereitung für eine Wiederholungsprüfung gratis aus.

Der zum Postgehilfen angenommene Aspirant ist berechtigt, nach 4jähriger Dienstzeit die Postassistenten-Prüfung abzulegen, wird nach deren Bestehen diätarischer Postassistent, rückt dann in die etatsmäßigen Postassistenten- oder Postverwalterstellen und später auch in die Ober-Postassistenten- und Postbureauassistenten-Stellen mit einem Maximalgehalt von 2400 Mk. (außer dem für den betreffenden Ort festgesetzten Wohnungsgeldzuschuß) ein.

Hervorzuheben ist noch, daß der Postgehilfe auch während der 4jähr. Ausbildungszeit und in der Regel schon bald nach seiner erfolgten Aufnahme, eine für die Bestreitung der nöthigsten Lebensbedürfnisse ausreichende Vergütigung in baar oder durch Gewährung von Kost und Logis seitens des betreffenden Postamtsvorstehers erhält.

Die Herren Vorsteher der Kaiserlichen Postanstalten, ferner die Herren Rektoren und Lehrer der Mittelschulen und der auf gleicher Stufe stehenden sonstigen Lehranstalten bitte ich hierdurch, die Schüler und deren Angehörige in geeigneter Weise über den Inhalt meiner vorstehenden Ankündigung freundlichst unterrichten und so die Begründung meines Unternehmens unterstützen zu wollen.

Für Auswärtige stehen Pensionen sowohl in meiner Behausung als an anderen Stellen reichlich zur Verfügung. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich jederzeit gern bereit.

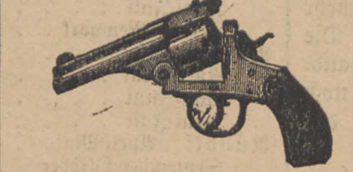
Anmeldungen erbitte möglichst frühzeitig, damit ich in der Lage bin, die erforderlichen Einrichtungen im richtigen Umfange treffen zu können.

Gustav Husen,
Postsekretär a. D., **Danzig, Frauengasse 34.**

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38
empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.
Professor **Dr. Lieber's**
Nerven-Elixir.
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1 1/2 Mk.
Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.
Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.
Haupt-Depot: **A. G. Mielke & Sohn,** Thorn, Elisabethstr.
Depots: **J. Rybicki,** Culm; **Bern. Huth,** Gnesen; **W. Kosgutski,** Tremessen.

Reelle Bedienung. Feste Preise.



Revolver 6schüssig, Kal. 7 mm 6 Mk., 9 mm 9 Mk.
Centralfeuer-Doppelflinten von 35 Mark an.
Teschins sogen. ohne Knall, (Gewehrform), Kal. 6 mm 8 Mk., Kal. 9 mm 15 Mk.
Westentaschenteschins sogen. ohne Knall 4 Mk.
Patent - Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 Mk.
Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt nur gegen Nachn. od. vorher. Einf. des Betrages. Für jede Waffe übern. ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebr. u. beim Einkauf Geld sparen will, lasse sich geg. Einf. von 50 Pf. in Briefm. mein. 58 Seit. st. hochinteressant. illustr. Katalog schicken. Es werden nur eingesch. Waffen gelief.
Georg Knaak, Waffenfabrik, **Berlin SW.,** Friedrichstraße 237.

Wasser-Closets,

sowie
trockene (Streu-) Closets
in bester Ausführung offerirt
Robert Tilk.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) **Mk. 3,40,** franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Ungarn).

4 Liter prima **Tokayer Ausbruch Mk. 8,—. Menescher Fettausbruch Mk. 6,—. Rüster Muskatausbruch Mk. 6.—,** franko sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Tohr, Werschetz, Ungarn.

Kölnisches Wasser

von **Johann Maria Farina,** Jülichsplatz Nr. 4 und gegenüber, sowie
deutsche, franz. und engl. Parfümerien
empfiehlt **F. Menzel.**

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten des Diakonissen - Hauses.
Im Viktoria - Theater.
Mittwoch den 19. März cr. abends 7 Uhr
Theater-Aufführung
von Offizieren der Garnison und deren Damen.
Den Verkauf der Billets à 2 Mark hat Herr Buchhändler **Walter Lambeck** freundlichst übernommen.

Grabdenkmäler

in der größten Auswahl,
zu den billigsten Preisen,
in Granit, Marmor u. Sandstein.
S. Meyer,
Strobandstraße Nr. 21.

Man braucht keine Möbel zu kaufen.
Für 10 Pfennig ist alles zu gewinnen Sonntag den 16. d. Mts. zum letztenmal bei Gastwirth **Huhse-Gr.-Mocker.**

Kartoffeln

zur Saat
verkäuflich in **Domaine Steinau** bei Tauer.

Scharfen Mauergrand

liefert billigst fr. Bauplatz
Karl Weeber, Gr.-Mocker.

Bis zum 20. d. M. werden zur **zweiten Sendung** noch

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren, sowie **Federn** und **Band** zum Waschen und Färben angenommen.
A. Jendrowska, Schillerstr. 448.

Einen Bureauburschen,

Sohn achtbarer Eltern, suche ich für mein Baugeschäft.
Mehrlein, Maurermeister.

Lehrlinge

können sogleich eintreten bei
Emil Hell, Glasermeister.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Schützenhaus.

Gartensaal.
A. Gelhorn.
Sonntag den 16. März cr.
Erstes grosses



Bockbierfest

(Höcherlbräu)
verbunden mit
Concert.
(Humoristisches Programm).
Dirigent **E. Schwarz.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend den 15. März cr.
abends 8 Uhr

Abend-Unterhaltung

und **Tanz.**
Anfang pünktlich 8 Uhr.
Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Wegen einer Festlichkeit bleibt mein Lokal am Sonnabend den 15. c. abends geschlossen.
Georg Voss.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Junge Damen

zur Erlernung des **Putzgeschäfts** nehme ich an.
A. Jendrowska, Schillerstraße 448.

Eine tüchtige ehrliche

Wirthin,

welche in der Landwirthschaft erfahren und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet vom 1. bezw. 15. April cr. bei gutem Gehalt selbstständige Stellung in **Dom. Rosenthal.**
Meldungen bei **P. Reitz,** Thorn 1 Land, Pichert'sches Haus.

Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, können sich melden bei **Oskar Friedrich,** Juwelier.

Einige **Lehrlinge** werden verlangt.
Wittmann, Schlossermeister.



Heute Sonnabend Abend
von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

J. Pserhofers Blutreinigungs-Pillen

vormals Universal-Pillen genannt

verdienen letzteren Namen mit vollstem Recht, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht,** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden **einzig und allein echt erzeugt in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien,** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 40 Pf. Eine Rolle mit sechs Schachteln kostet 2 Mk. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung:

1 Rolle Pillen 2 Mk. 30 Pf.	3 Rollen Pillen 6 Mk.	5 Rollen Pillen 9 Mk.
2 Rollen „ 4 „ — „	4 „ „ 8 „	10 „ „ 16 „

Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

N. B. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; **es wird daher ersucht, ausdrücklich**
J. Pserhofers Blutreinigungs-Pillen
zu verlangen und nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.
J. Pserhofers Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I. Singerstraße 15.

Der kleine Laden und 2 Stuben im Hause Brombergervorst., Ecke Mellin- und Schulstraße zu verm. **Chr. Sand.**

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Möblirte Zim. z. verm. Gerberstr. 287 part.

Die beiden Wohnungen im neuerbauten Hause Brombergerstr. sind mit Stallungen und Burschengelaß von jetzt oder April,
desgleichen in meinem Nebenhause ebendort die part. Wohnung rechts vom April zu vermiethen.
Frau **Joh. Kusel.**

Herrschaftl. Wohn., 1 Tr., Balkon, Aussicht auf Weichsel, zu verm. Bankstraße 469.

Die von Herrn Rektor **Lindenblatt** bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör ist p. 1. April renovirt u. mit Wasserleitung versehen zu verm. **Georg Voss,** Baderstraße.

Eine Wohnung, 6 Zim. pp. mit Wasserleitung, ev. mit Pferdestall, v. 1. April zu vermiethen. **Chr. Sand.**

Gut möbl. Zimmer zu haben Brückenstr. Nr. 19. Zu erfr. 1 Tr. r.

Die vollständig renovirte **Parterre-Wohnung** Gerechtestraße Nr. 109, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, ist per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres zu erfragen Breitestraße Nr. 90b im Laden.

Eine Wohnung, 1 Treppe hoch, von zwei Zimmern, Küche, Entree und Kellerraum, zum 1. April zu vermiethen Culmerstraße Nr. 309/10.

2 große Wohnungen, Parterre und erste Etage, zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

2 kl. Wohnungen zu verm. Bäckerstr. 225.

Brückenstraße 24 ist vom April die I. Etage zu vermiethen.
Frau **Joh. Kusel.**

Ein fein möbl. Zim. und Kab., renovirt, von sofort zu verm. Gerstenstr. 78, 2.

Ein Parterre-Zimmer mit Schaufenster, zum Komptoir passend, gleich zu vermiethen Culmerstraße Nr. 309/10.

Eine herrsch. Wohnung, 3 Zim., Kabinet nebst Zubehör, wenn gewünscht auch Pferdest., zu verm. **Berner,** Bahnh. Thorn.

Eine
herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine Wohnung, in der 1. Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör, vom 1. April zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestraße 96.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Wasserleitung, 3. Etage, vermiethet zum April **F. Gerbis.**

3 Pferdeställe

hat zu vermiethen
L. Gelhorn, Weinhandlung, Baderstraße.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.